

Die Ursprünge des antiken Mönchtums.
Eine sozialgeschichtliche und linguistische Perspektive.

„*Die Anfänge des christlichen Mönchtums stecken in der christlichen Askese.*“ (Frank, 6. Auflage 2010). Mit diesen Worten begann Karl Suso Frank seine Geschichte des christlichen Mönchtums. Gemäß seiner Vorstellung entfaltete sich das Mönchtum, bestärkt durch einen religiös-spirituellen Selbstverwirklichungsdrang, der meist an eine Form der „Weltflucht“ gekoppelt war, schrittweise aus einer Bewegung von Eremiten bzw. Anachoreten hin zur zönotischen Lebensform. Die Vorstellung solch eines linear verlaufenen historischen Prozesses erfreut sich nach wie vor in der althistorischen und religionswissenschaftlichen Forschung einer gewissen Beliebtheit. In Abgrenzung zu diesem Askese-Paradigma zielt mein Forschungsprojekt darauf ab, durch die Verwendung eines von dem Mediävisten Otto Gerhard Oexle entwickelten sozialgeschichtlichen Zugangs, weitere Vorbilder, Einflüsse und Entwicklungslinien dieses gemeinschaftlichen Lebensentwurfs offenzulegen. Zu diesem Zweck wird insbesondere einer der ersten zönotischen Klosterverbände, gegründet von dem ägyptischen Mönchsvater Pachomius, analysiert. Sein normatives Streben war nicht nur von größter Bedeutung für die Entwicklung der koptischen Literatur, sondern auch für die Verbreitung und Rezeption monastischer Gemeinschaften und Vorstellungen im westlichen Mittelmeerraum. Das mehrsprachige pachomianische Quellenkorpus, bestehend aus diversen biographischen Berichten, Briefen, Katechesen und vor allem einer Reihe monastischer Regeln, ermöglicht dabei einen singulären Einblick in die Organisationsstrukturen, spezifischen Eigenheiten, sowie den religiösen und politischen Netzwerken einer solchen neuartigen Gemeinschaft. Bei der Analyse des pachomianischen Dossiers wird besonderes Augenmerk auf die Verwendung von griechischen und lateinischen Lehnwörtern in den koptischen Mönchsregeln gelegt um weitere Einflussbereiche ermitteln zu können.